

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 32

Illustration: [s.n.]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der gesunde Menschenverstand und der Sport

Es steht nirgendwo geschrieben, dass Sportler, nicht einmal Spitzensportler, dümmer sein müssen als andere gewöhnliche Sterbliche. Nur – es fällt mehr auf, wenn sie es sind. Zum Beispiel bei den eben vorübergegangenen und, sicher zu Recht, bald vergessenen Fussballweltmeisterschaften in Spanien, wenn sie nicht schon vergessen sind.

Und im besonderen bei dem skandalösen sogenannten Kampf Deutschland gegen Österreich, bei dem beide Mannschaften nur besorgt waren, in die nächste Runde der Weltmeisterschaften weiterzukommen. Dies war nach zwanzig Minuten sichergestellt. Und damit, dass sich daran nichts ändere, taten nun beide Mannschaften nichts mehr. Jedenfalls spielten sie keinen Fussball mehr. Und waren glücklich, nicht zuletzt auch weil zumindest die Deutschen für ihren «Sieg» hohe Geldprämien erhielten.

Das Publikum war nicht glücklich. Nicht nur das in der Arena, auch das an den Fernsehschirmen. Es kam sich betrogen vor und war es ja wohl auch. Es hatte weder das Geld für die Eintrittskarten noch die Zeit vor den Fernsehschirmen gestohlen. Es hatte einen Kampf sehen wollen und sah, wie die Beteiligten, die es eben nicht waren, sich ins Fäustchen lachten. Auch der offenbar nicht besonders intelligente Trainer und die gewiss nicht klugen Herren Offiziellen.

Man war ja eine Runde weitergekommen ...

War man? Und in welcher Richtung? Ist es wirklich so gleichgültig, was das Publikum dazu sagt? Zahlen denn die Spieler, die Trainer, die Offiziellen, auch wenn die letzteren nur Diäten nehmen, freilich nicht zu knapp? Doch wohl das Publikum. Fragt sich, wie lange noch. Betreuer glauben sicher, Fussball sei nun einmal populär, und so werde es immer bleiben. Sie wissen offenbar nicht, wie vergänglich die Popularität eines Sports, jedes Sports, ist.

Man braucht gar nicht bis zu den alten Griechen und Römern zurückzugehen, um diese Behauptung zu erhärten. Diese

Griechen und Römer übten sich in Sportarten, die man heute nicht einmal mehr dem Namen nach kennt. Beschränken wir uns also auf unser Jahrhundert.

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war in Europa und auch in Amerika der weitaus beliebteste Sport Ringen. Allwöchentlich versammelten sich in allen Sportpalästen Hunderttausende von Zuschauern, um die dort auftretenden Athleten zu bewundern, die, in stundenlangen Kämpfen, das Äusserste gaben, um zu siegen. Aber bald fanden sie, die Athleten nämlich, heraus, dass es auch möglich war, mit Verabredungen zu gewinnen oder, noch lukrativer, besiegt zu werden. Nur, das Publikum merkte es schliesslich auch. Es heulte Schiebung! Fast von einem Tag zum anderen hörte Ringen auf, die Massen zu interessieren.

Ähnlich erging es dem Catch-as-catch-can, das in den zwanziger Jahren Sensation war. Hier wurde es freilich schon sehr bald klar, dass es sich nicht um Kämpfe, sondern um Schiebungen handelte. Wer sieht heute noch Catch-as-catch-can?

6-Tage-Rennen wurden Anfang des Jahrhunderts grosse

Mode in den USA, in Europa, Australien und Japan. Die Leute waren ganz versessen darauf, sich sechs Nächte um die Ohren zu schlagen. Anfang, Mitte der dreissiger Jahre wurde es den meisten Zuschauern klar, dass die Rennen «verkauft» wurden. Die Popularität nahm rapide ab. Heute gibt es kaum noch ein Dutzend dieser Rennen auf der ganzen Welt, und sie sind nur noch dem Namen nach 6-Tage-Rennen, es wird gar nicht mehr sechs Tage und Nächte gefahren, es handelt sich hier um Volksbelustigung minderer Sorte.

Gleiches gilt von den verhältnismässig wenigen Strassenrennen, die übriggeblieben sind aus der Masse der höchst ernst zu nehmenden Strassenschlachten von einst. Und nicht einmal diese wenigen wären möglich, wenn sportfremde Zahnpasta-, Zigaretten-, Alkohol-, Waschmittelfirmen sie nicht aus Propagandagründen finanzierten.

Und was ist aus dem gestern noch so populären Boxsport geworden, dessen Protagonisten zwischen 1910 und 1950 Millionenbörsen kassierten – Millionen Dollar, wohlgemerkt? Und die wenigen «grossen» Kämpfe, die heute überhaupt noch stattfinden, sind nur möglich, weil das die Fernsehgesellschaften, vor allen Dingen in Amerika, finanzieren.

Die Aktiven aller dieser Sportarten dachten, als die Massen herbeiströmten, um sie zu bewundern, das ginge nun immer so weiter, wie die heutigen Fussballspieler und ihre Betreuer glauben, es ginge mit dem Fussball immer so weiter.

Nicht, wenn sie den Ast absä-

gen, auf dem sie sitzen. Nicht, wenn sie sich den Teufel daran kehren, was das Publikum will, oder, mit Recht, von ihnen verlangt.

Aufgegabelt

Die geschichtliche Erfahrung lehrt, dass eine Revolution im Bestreben, altes Unrecht zu sühnen, neues und meist grösseres Unrecht schafft, dass sich die neuen Machthaber bald nach dem Umsturz der gleichen oder noch schlimmeren Methoden der Machtsicherung bedienen, die zu bekämpfen sie zuvor dem arglosen Volk versprochen hatten ...

«Vaterland»

Folgsam

«Sind Sie verheiratet?»

«Nein, aber ich mache trotzdem, was man mir sagt!»



Lattoflexen

die gesündere Art zu schlafen!



Auf Lattoflex liegen Sie sicher richtig!

lattoflex®

Bettssystem
bewährt bei Rheuma und
Rückenbeschwerden

Verlangen Sie die Dokumentation bei
Lattoflex-Degen AG, CH-4415 Lausen, Tel. 061/910311.

